

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917

309 (6.7.1917) Mittagsblatt

Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

Ausgabe: Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 3.45, in das Haus gebracht Mk. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 3.45 gegen Vorauszahlung. **Anzeigengebühr:** Die einseitige Kolonelle oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.

Anzeigen-Nachnahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Pfalzstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, Badische Post ist und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichts- und Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/10-1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Pfalzstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 309

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 6. Juli 1917

76. Jahrgang.

Mittagsblatt.

Der Weltkrieg.

Der neue Luftangriff auf England.

Englische Berichte.

London, 4. Juli. (Amtliche englische Meldung.) Heute morgen 7 Uhr erschienen feindliche Flugzeuge an der Küste von Essex. Die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit. Es wurden einige Bomben abgeworfen. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

London, 4. Juli. (Amtliche englische Meldung.) 14 Flugzeuge griffen heute morgen Harwich an. Nach den letzten Berichten sind 8 Personen getötet und 22 verwundet worden. Der Sachschaden ist gering. Die Abwehrgeschütze traten in Tätigkeit. Einzelheiten liegen noch nicht vor.

London, 4. Juli. Nach amtlicher Meldung belief sich die Zahl der Opfer des letzten Fliegerangriffes auf 11 Tote und 36 Verwundete.

Die Flugzeugverluste unserer Feinde.

Amsterdam, 5. Juli. Einem hiesigen Blatt wird aus London berichtet, daß die Alliierten an der Westfront im Juni 110 Flugzeuge verloren haben.

Ereignisse zur See.

Haag, 5. Juli. (Nicht amtlich.) Die Niederländische Telegraphen-Agentur berichtet, daß der niederländische Dampfer „De Vreemde“ letzte Nacht von einem deutschen U-Boot in der Nordsee versenkt wurde.

Haag, 4. Juli. Nach dem Korrespondenzbüro wurde das holländische Schiff „Anthonis“ torpediert, als es sich mit einer Ladung Weizen für die britische Regierung auf dem Wege nach Belfast befand.

London, 6. Juli. Die Admiralität meldet: In der letzten Woche sind 16 Schiffe über und unter 1600 Tonnen versenkt und 16 Schiffe erfolglos angriffen worden. Außerdem wurden 11 Fischerfahrzeuge versenkt.

Ein großes französisches U-Boot versenkt.

Berlin, 5. Juli. (Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See von Heimburg, hat am 9. Juni an der Küste von Tunis aus dem Begleitzer ein großes französisches U-Boot durch Torpedoschuß vernichtet. Oberleutnant zur See von Heimburg hat damit das dritte feindliche U-Boot versenkt.
Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Vor einem Jahr.

6. Juli 1916. Scheitern französischer Angriffe auf „Katte Erde“. — Fliegerverluste im Juni: 7 deutsche, 37 feindliche Flugzeuge. — Heftige Kämpfe mit den Russen am Karooz-See. — Russische Mißerfolge bei Smorgon.

Bekannt.

Roman von Hedda von Schmid.

(45) (Nachdruck verboten.)
Vielleicht, nein wahrscheinlich sogar, ahnte Fred den ganzen Zusammenhang der Dinge, fürchtete bereits für ihn, würde alles dazu tun, um diese, in seinen Augen ganz unumgängliche Heirat zu vereiteln.

Seine Mutter aber — ja, seine Mutter, die würde ihn verstehen. Er kannte sie doch so gut — sie war immer nachsichtig ihm gegenüber gewesen. Sie würde ihm ihren Segen gewiß nicht verweigern. Und wenn — nun, dann würde es auch ohne diesen Segen gehen.

Harald dachte sich in eine solch mutige Kampfstimmung hinein, daß es ihm nun leid tat, keine Aussprache in Berlin herbeiführen zu haben. Durch seine Ueberänglichkeit am Ende alles vereitelt zu werden, hatte er vielleicht günstige Momente unangenehm vorübergehen lassen.

Dann aber tauchten alle Zweifel und Klänge, alle Hoffnungslosigkeit und alle Kampfbereitschaft in ihm in der einzigen, himmelhochjauchenden Empfindung unter, daß er nach wenigen Stunden Henriks di Santos wiedersehen würde. Weiter wollte er eben auch nicht denken. Noch erhob sich ja auch keine drohende Faust, um ihm den Glidtsbecher, noch dem er schmachtete, von den jungen, dürstenden Lippen zu reißern.

Guten Mutes entstieg er dem Buge und grüßte das alte Kolonnenor, durch das er in die Stadt einfuhr, aus seinem Auto wie einen treuen Bekannten.

Gottlob! Nun ahmete er endlich wieder die gleiche Luft mit Henriks di Santos.

Die amerikanischen Truppentransporte.

Washington, 5. Juli. Nach einer Mitteilung des Marinelektors Daniels sind die amerikanischen Truppentransporte zweimal von deutschen U-Booten angegriffen worden. Die Transporte waren in verschiedene Kontingente verteilt, die aus Truppenschiffen und einer Eskorte von Kriegsschiffen bestanden. Die Eskorte sollte im Ozean durch die amerikanischen Torpedojäger, die jetzt in den europäischen Gewässern operieren, verteidigt werden. Der erste Angriff fand am 22. Juni, abends 1/11 Uhr, statt und zwar an einem Punkte diesseits von dem verabschiedeten Rendezvous-Platz mit den Torpedojägern. Eine große Anzahl von U-Booten nahm an dem Angriffe teil. Sie wurden aber von den eskortierenden Torpedojägern auseinandergetrieben. Es wurden mindestens 5 Torpedoschiffe gezählt. Der zweite Angriff wurde einige Tage später auf ein anderes Kontingent gerichtet. Er geschah jenseits des Rendezvous-Platzes. Die Torpedojäger verwendeten Grenan-Granaten, die erst in einiger Entfernung unter Wasser explodieren. In einem Falle kam nach einem Schusse auf ein Periscope Wrackholz nach oben, so daß das U-Boot offenbar getroffen und in den Grund gebohrt war.

Eine neue Rede des französischen Ministerpräsidenten.

Paris, 5. Juli. (Meldung der Agence Havas.) Ministerpräsident Ribot hielt bei einem von der amerikanischen Handelskammer gegebenen Frühstück eine Ansprache, in der er auf die geschichtlichen Beziehungen der Franzosen und der nordamerikanischen Republik hinwies und dann fortfuhr: Als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, bestimmten sie durch den Mund des Präsidenten Wilson die Bedingungen des künftigen Friedens, so daß eine völlige Uebereinstimmung zwischen ihnen und Frankreich sofort hergestellt war. Nach der Rückgabe der Elfenbeinküste, Senegal, Kamerun und der Wiederherstellung Belgiens, Serbiens, Polens, Rumaniens und der besetzten Provinzen Frankreichs muß der Vertrag gegen den preußischen Militarismus geführt werden, der eine ständige Bedrohung des Bestehens der friedlichen Nationen ist. Lord George hat gestern wiederholt, was Wilson und ich von der Kammertribüne herab gesagt haben, daß der Friede unendlich viel leichter zu schließen wäre, wenn wir Vertreter einer auf modernen Rechtsgrundsätzen beruhenden Demokratie uns gegenüber hätten. Das müssen wir recht laut aussprechen, bis wir auch von unseren Feinden gehört werden. Der Sieg ist uns sicher, falls wir nicht im entscheidenden Augenblick schwach werden.

Die neue Entente-Konferenz.

Berlin, 6. Juli. Die neue Entente-Konferenz zur Vervollständigung der Kriegsziele soll, wie es heißt, nicht in Paris, sondern in London stattfinden. Auch Amerika werde vertreten sein. Von russischer Seite würden wahrscheinlich Kerenski und Terestchenko kommen.

Bekanntlich hat die Zeit für alle glücklichen Leute doppelt so schnelle Schwinger.

So glitten denn die Tage mit einer geradezu märchenhaften Geschwindigkeit an Harald Strodtmann und Henriks di Santos vorüber.

Sie sahen einander täglich — auch bei dem schimmernen Wetter trafen sie sich, wenn auch nur wie im Fluge.

Henriks hatte Harald gebeten, sie nie zu besuchen. Sie empfand keine Herrenbesuche, nicht einmal die von Kollegen, und daher wollte sie unter keiner Bedingung mit ihm eine Ausnahme machen, hatte sie ihm gesagt.
Aber sie gingen zusammen spazieren, und das war selbstredend genug, um den Leuten Stoff zum Reden über das Paar zu liefern.

Henriks kümmerte sich nicht darum, was man über sie sagte. Wenn hier und da einmal eine anzügliche Bemerkung von den Lippen einer Kollegin fiel, so blühte sie nur mit schwebender Verachtung über die Sprecherin hinweg. Sie hatte sich daran gewöhnt, immer ihr eigenes Gewissen zur Wächterin ihrer Handlungen zu machen, und das war ihr nicht das Beringste vor.
Frühlingswinde wehten.

In Lübecker Hafen ankerter bereits Fahrgenoss, die ihren Kurs aus dem fernen Norden, aus Regionen des Schnees und Eises hierher genommen hatten.

Zur Hause des Konrads Löhnstadt rüstete man zur Silberhochzeitsfeier, an welcher außer dem großen Verwandtenfreise der Familie auch Bekannte von nah und fern teilnehmen sollten.

Harald Strodtmann hatte sich, ohne direkt ungezogen zu sein, nicht von der Teilnahme an den mancherlei Aufführungen zu Ehren des Silberpaars ausschließen können. Fremdar hatte ihn um seine Mitwirkung gebeten. Ein leises Zittern in ihrer Stimme war ihm selbstredend nicht aufgefallen, ebensowenig der bittende, forschende Blick, mit dem sie ihn angesehen hatte.

Er hatte seine Haden zusammengenommen und kurz erwidert: „Wie Sie befehlen, Fremdar.“

Dann hatte er über das blinde Mädchen fortgesehen, als wäre es überhaupt nicht da.

„Ich habe Ihnen doch nichts zu befehlen, ich bitte nur. Und wenn Sie ernstlich nicht wollen, wenn es Ihnen aus irgendeinem Grunde nicht gelegen sein sollte, so sagen Sie es mir ganz

Ein neuer 15 Milliarden-Kredit vor dem Reichstag.

Berlin, 5. Juli.

Am Bundesratsitz: Graf Roedern, v. Stein, Dr. Bischoff, Zimmermann.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 3.17 Uhr. Das Andenken des verstorbenen Abgeordneten Dr. Blankehorn wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Präsident Dr. Kaempf

gedenkt der heldenmütigen Taten unserer Truppen und erwidert der Armee, der Flotte, den Besatzungen der U-Boote (lebhaft Bravo), den Marinekampffliegern und der Fliegertruppe überhaupt, die der Schrecken Englands geworden ist und die unseren Hauptfeind durch die Angriffe auf seine Hauptstadt empfindlich treffen, herzlich Grüsse und den Dank der Volkvertretung. (Lebhafte Beifall.)
Auf der Tagesordnung steht

die erste Lesung der neuen Kreditvorlage.

Der Staatssekretär des Reichsschatzamt Graf Roedern führt aus: Diese Kreditvorlage über einen weiteren Betrag von 15 Milliarden Mark ist keine Ueberraschung. Wie in allen anderen Ländern, haben die monatlichen Kriegsausgaben auch bei uns eine weitere enorme Zunahme erfahren. Die Monate Februar bis Mai haben 3 Milliarden Mark monatlich an Ausgaben ergeben. Das bedeutet eine Tagesausgabe von 100 Millionen Mark; aber in England beträgt die Tagesausgabe 78 Millionen Pfund Sterling, also mehr als 150 Mill. Mark. Namentlich sind die Ausgaben für Waffen und Munition, aber auch für Wehrfahrzeuge gestiegen. Auch für den Forderdienst hat das Reich eine außerordentliche Pechung übernehmen müssen, da die bewilligten Steuern erst im Laufe dieses Jahres in Kraft treten, die Verkehrssteuer in erster Etappe im nächsten Monat, die Kohlensteuer am 1. August.

Die letzte Kriegsanleihe hat mit 13 122 700 000 M unsere Erwartungen weit übertroffen. Ich erbitte den Dank dafür, den ich schon im Anschluß ausgesprochen habe, dem ganzen Volke, vor allem auch den Reichstagsabgeordneten, die für Aufklärung in ihren Kreisen Sorge getragen haben. Die Tatsache, daß am 21. Juni bereits 96 Prozent eingezahlt gewesen sind, und daß wir das Ausland fast gar nicht in Anspruch zu nehmen brauchen, beweist, daß große Ersparnisse gemacht werden konnten und größere Verdienstmöglichkeiten vorhanden waren. Die Erfahrungen der letzten drei Jahre haben uns mehr als je gezeigt, wie eng die Privatwirtschaft mit der allgemeinen Staatswirtschaft zusammengehört. Der Goldbestand der Reichsbank ist am 15. Juni auf 2533 Millionen Mark gestiegen. Diese Steigerung erfolgte, obgleich in der Zwischenzeit Gold in das Ausland ausgeführt wurde. Meine Meinung geht dahin, dahin

offen. Mama meinte noch gestern: Sie hätten sich so sehr verändert, ich finde ja auch, daß Sie elend aussehen. Es würde meinen Eltern aber gewiß sehr leid tun, wenn Sie auf unferen Best nicht aktiv sein wollten.“

Harald biß sich ungeduldig auf die Lippen.

Wozu die Vitanel? Doch er nahm sich zusammen.

„Ich stehe vollkommen zu Diensten,“ sagte er liebenswürdig. In ihm aber loderte es vor Unmut. Sufi Rederats Partner in der Melokocadrille sollte er sein — und nachher mit Fremdar zusammen in einem lebenden Witz als altfährlicher Patriotenjüngling stehen. Wie lästig ihm das alles war! Doch es hieß für ihn, gute Miene zum bösen Spiel machen. Henriks selber rebete ihm zu. Es würde zu sehr auffallen, wenn er sich von den löhntädtischen Feillichkeiten, von denen herab jetzt schon in der Stadt die Rede war, zurückziehen wollte.

„Es würde den bösen Zungen unnötig neuen Klatschstoff liefern, und du bist dem löhntädtischen Hause nicht auf jeden Fall schuldig, Harald.“

Henriks hatte recht. Er sah es ein. Er durfte sie, seine künftige Frau, nicht noch mehr in den Mund der Leute bringen als es bereits geschehen war.

Ihm gegenüber hatte allerdings noch niemand gewagt über seine Beziehungen zu Henriks Santos eine spöttische Bemerkung zu machen.

Er, der junge, schlankte Aristokrat, mit den schmalen, schönen Zügen, den dunklen, hochmütigen Augen, und dem weichen, knabenhaften, liebenswürdigen Zug um den feinschnittlichen Mund konnte Eisweilen so unnahbar und eilig aussehen, daß den Spöttern die Luft verging, irgendwie mit ihm anzubinden. Er hatte eine Art, über die Leute hinwegzusehen, als wären sie Luft für ihn. Jeder zog es vor, seine Betrachtungen über das Paar, das man täglich in den Anlagen hinter dem Burgtor oder unten am Wasser, wo die alten Salzspeicher lagen, oder in einer der kleinen, engen Gruben, wo die armen Leute wohnten, spazieren gehen sah, für sich zu behalten.

Harald fühlte sich in der Tat schlecht.

War es die scharfe Frühlingsluft, die an seiner Gesundheit zehrte, oder die uneingestandene Unruhe, die ihn seiner und Henriks Zukunft wegen beschäftigte und plagte, daß er mitunter geradezu um Jahre älter ausah.

(Fortsetzung folgt.)

zu wirken, doch möglichst alles Gold der Reichsbank zugeführt wird. Eine Berechnung, wieviel Gold an Goldmünzen vorhanden ist, ist nicht leicht. Man kann aber einige hundert Millionen Mark an geringstem Gold annehmen. Jeder, der dafür sorgt, daß diese hunderte von Millionen der Reichsbank zufließen, der hilft unserer Valuta und unserer Volkswirtschaft. Es ergeht an alle diejenigen, die der Reichsverwaltung bei der Anleihe geholfen haben, die Bitte, auch hier für Aufklärung zu sorgen. Alle Arbeit auf diesem letzten Gebiet ist Kleinarbeit, die hier im Lande geleistet werden muß. Seit drei Jahren haben wir in dieser Arbeit. In diesen drei Jahren haben Landwirtschaft und Industrie eine Arbeit geleistet, wie sie größer nicht gedacht werden kann. Aber alle Frauen, auch die Altersrenten-Empfängerinnen, haben mitgekämpft und mitgearbeitet. Sie haben auch in diesem Jahre dafür gesorgt, daß kein Feld unbestellt blieb. Mitgekämpft haben die Arbeiter der Rüstungsindustrie, zum Teil unter schweren Entbehrungen, mitgekämpft haben alle Beamten, die sich zum Teil ganz neuen wirtschaftlichen und beruflichen Verhältnissen anpassen mußten. Und die Arbeit auf dem Gebiete der Finanzverwaltung gehört in diesen Aufgabenkreis hinein. Ich erneuere deshalb die Bitte, uns auch weiter bei dieser Heimarbeit zu helfen. Maßgebend für lange Zeit wird für uns das Wort bleiben: „Nur der verdient die Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß.“

Hg. Dr. Spahn (Zentr.): beantragt hierauf Vertagung. Hg. Geuer (Unabh. Soz.) erhebt Widerspruch hiergegen. Man dürfe wichtige Gegenstände nicht so abwürgen. Präsident Dr. Kämpf rügt diesen Ausdruck. Die Vertagung wird beschlossen. Nächste Sitzung Freitag 3 Uhr. Tagesordnung: Anträge, Bericht des Verfassungsausschusses über das Reichstagswahlrecht und Verlängerung der Legislaturperiode für den Reichstag und den elsass-lothringischen Landtag. Schluß 3/4 Uhr.

Freistimmen zur Rede Helfferichs.

0 Berlin, 6. Juli. Die gestrige Rede des Reichssekretärs im Reichstag war, wie der „Volksanzeiger“ hervorhebt, eine besondere Mahnung zur Sparsamkeit, zur Ansammlung immer neuer Kapitalien für die wohl demüthig zu erwartende nächste Kriegauleihe. — In der „Börsen Zeitung“ heißt es: Es mag eine Verhütung sein, daß die vom Staatssekretär ausgeführten gewaltigen Summen nicht ausschließlich für Granaten und Kanonen verwendet werden, sondern auch zu einem nicht ganz unerheblichen Teil für Wohlfahrtszwecke. So sollen zum Beispiel die Kosten der erweiterten Reichsration unter die Verwendung dieser Kriegskredite. — Die „Germania“ meint, die anerkennenden Worte des Staatssekretärs für die Heimkriegler berühren angenehm als Ausfluß des Verständnisses der Regierung für den selbstbetagten Opfermut, mit dem das ganze deutsche Volk die ihm von seinen Feinden aufgedrückten Kriegsbürden trägt.

Die große politische Generaldebatte.

0 Berlin, 6. Juli. Die große politische Generaldebatte im Reichstag wird nach den bisherigen Vereinbarungen, wie das „V. L.“ zu berichten weiß, am Samstag beginnen. Man nehme in den Reichstagskreisen noch immer an, daß der Reichskanzler sie selbst mit längerer Ausführungen einleiten werde. Ueber die Frage der Abänderung des Reichstagswahlrechts erwarte man am heutigen Freitag entweder im Verfassungsausschuß oder im Plenum eine Erklärung des Staatssekretärs Dr. Helfferich.

Die Wahlkreis-Einteilung.

* Berlin, 5. Juli. Wie das „V. L.“ hört, enthält der Bericht des Hg. Dr. Müller-Reinigen über die Wahlkreiseinteilung folgenden Antrag: Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, der bestimmt, daß bis zu einer allgemeinen neuen Festsetzung des Verhältnisses der Wählerzahl zu der Zahl der Abgeordneten die Wahlkreise mit besonders starkem Bevölkerungszuwachs, die ein zusammenhängendes Wirtschaftsgebiet bilden, eine entsprechende Vermehrung der Mandate — unter Einführung der Verhältniswahl für diese — erhalten.

Das Blatt sagt dazu: Nach der Unterredung der Parteiführer mit dem Reichskanzler hat dieser Antrag Aussicht auf Verwirklichung, allerdings im engsten Rahmen. Man wird zwei Duzend neue Mandate zu schaffen bereit sein, das ist aber nicht einmal die Hälfte dessen, was auch nur als kleine Abschlagszahlung nötig wäre, denn nach einer dem Kommissionsbericht beigegebenen Statistik sind nicht weniger als 70 Wahlkreise vorhanden, die eine Bevölkerung von mehr als 200 000 zählen, und selbst die Zahl solcher Wahlkreise, die mehr als 300 000 Einwohner haben, beträgt noch 25, darunter sind allein 11 Wahlkreise, die von 1 315 601 bis zu 517 914 Einwohner umfassen. Auf der anderen Seite haben 60 Wahlkreise mit weniger als 100 000 Einwohnern. Man sieht, daß eine Vermehrung der Mandate um 24 oder 25 völlig ungenügend sein müßte, um auch nur einigermaßen ein Gleichgewicht zwischen der Großstadt und dem platten Lande herzustellen.

Die äußere und innere Politik vor dem Hauptausfluß.

0 Berlin, 5. Juli. Der Hauptausfluß des Reichstages letzte heute die Aussprache über die äußere und innere Politik fort. Vor dem Eintritt in die Tagesordnung schlug der Vorsitzende Dr. Spahn unter Hinweis auf die Vereinbarungen im Vorkriegsausschuß über die Geschäftseinteilung des Reichstages vor, heute und morgen nach Schluß der Plenarversammlung die Beratung im Hauptausfluß fortzusetzen, um den Abfluß der Arbeiten zu beschleunigen. Dagegen wurde kein Widerspruch erhoben.

Ein Fortschrittler besprach das Verwaltungssystem in Polen, das ebenso wie die Lebensmittelversorgung zu wünschen übrig lasse. Das Obergericht in Polen müsse in deutscher Hand bleiben, damit den nationalen Minderheiten eine Berufungsmöglichkeit bleibe, deren Entziehung durch den dortigen nationalen Chauvinismus unterbunden werden könne. Der Redner erörterte die Wirkungen des U-Bootkrieges und damit zusammenhängende politische Fragen und äußerte sich über die Ernteausichten und über die Lebensmittelversorgung. Wenn mit der neuen Ernte vernünftig gewirtschaftet, besonders aber verhindert werde, daß die Kartoffeln in größeren Mengen verfault werden, dann werden wir weiter durchkommen. Zur Verteilung sei der Großhandel heranzuziehen. Zum Schluß verlangte der Redner die baldige Erfüllung der kaiserlichen Erbhoheit.

Hierauf sprach der Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Capelle.

In der Nachmittagsitzung des Hauptausflusses gab Generalarzt Schulzen Auskunft über den Gesundheits- und Ernährungszustand der jungen Erbs-

mannschaft. Von den Aushebungszögern sei festgestellt, daß der Gesundheitszustand im allgemeinen gut sei.

Ein Mitglied der deutschen Fraktion wünschte hinsichtlich der Wahlrechtsfrage alsbaldige Verständigung der preussischen Regierung mit dem Landtag. Die Freisonserpartei werde einer Neuordnung nicht widerstreben. Der weitgehenden Forderung, Polen noch während des Krieges zu einem völlig selbständigen Staat zu erheben, könne er nicht zustimmen.

Ein Zentrumsabgeordneter besprach die Wirkungen und Aussichten des U-Bootkrieges. Der an der englischen Schiffstomme angerichtete Schaden könne England zur Friedensbereitschaft bringen. Der Kohlenversorgung sei die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Erzeugung müsse durch Stellung von Arbeitskräften gefördert werden und durch den Ausbau der Wasserkraften sich sparen. So hätte man in einem Jahre beispielsweise die Wasserkraften Bayerns erfassen und entsprechend verwenden können. Die Kontingentierung von Zeitungspapier, wie sie vom Reichsamt des Innern angeordnet sei, finde den Widerstand seiner Fraktion. Die Gegenaktion einiger Berliner Blätter verdienen lediglich niedriger gehängt zu werden. Die übrigen deutschen Zeitungen hätten sich mit der Neuordnung abgefunden.

Staatssekretär Helfferich betonte wiederholt, daß der Kohlenversorgung und Förderung die größte Aufmerksamkeit gewidmet werde. Der Rüstarmament der bayerischen Wasserkraften sei seinerzeit näher getreten worden, aber es sei nicht möglich gewesen, sie in der angegebenen Zeit zu fassen. Sodann teilte Helfferich mit, was seitens der Reichsbank und der Reichsleitung in der Valutafrage geschehen sei.

Reichssekretär Graf Ködern kam ebenfalls auf die Verwendung von Wasserkraften bei der Stickstoffgewinnung zu sprechen und erklärte, daß Bayern in dieser Frage entsprechend berücksichtigt worden sei. Weiterberatung Freitag.

Der Kanzler für einen Verzichtsfrieden?

Nach der „Deutschen Tageszeitung“ soll der sozialdemokratische Reichstagsabg. Wolfgang Heine in seiner Frankfurter Rede vom letzten Sonntag auch die folgenden Sätze gesprochen haben:

„Ich hatte noch kürzlich eine Besprechung mit dem Reichskanzler und kann Ihnen sagen, der Reichskanzler würde heute einen Frieden abschließen, nach Osten und Westen ohne Annexionen und ohne jede Entschädigung. Mit dieser Deutlichkeit hat er das bis jetzt in der Öffentlichkeit noch nicht gesagt. Er hat es für richtig gehalten, zu schweigen. Es ist nicht Mongel an Ernsthaftigkeit, sondern liegt im Wesen seiner Stellung. Der Kanzler ist genötigt, auf die Privatgeheimnisse und hinter ihm die Wahrheit zu nehmen.“

Diese Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ muß, wie alles, was dieses Blatt über das Thema „Reichskanzler und Frieden“ schreibt, mit der allergrößten Vorsicht aufgenommen werden. Zunächst glauben wir gornicht, daß der Hg. Heine tatsächlich eine solche Behauptung aufgestellt hat. Wie auch andere Blätter betonen, findet sich in keinem Bericht über die Frankfurter Propagandaveranstaltung für den „Volkbund“ für einen Verständigungsfrieden eine ähnliche Stelle. Es ist ferner mehr als unwahrscheinlich, daß der Kanzler sich unter vier Augen für eine Friedenspolitik festgelegt haben sollte, die allen seinen öffentlichen Erklärungen so schroff widersprechen würde. Es muß sich entweder um ein Mißverständnis der Worte des Hg. Heine handeln, das dem Gewährungsmann der „Deutschen Tageszeitung“ zur Last fällt, oder um eine sehr mißverständliche Auffassung einer Äußerung des Kanzlers durch den Hg. Heine.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Der „Vorwärts“ veröffentlicht die Einladung für den nächsten sozialdemokratischen Parteitag am 19. August in Würzburg. Der Bericht der Reichstagsfraktion wird durch David erlattet. Ueber die neuesten Aufgaben der Partei wird Scheidemann sprechen.

Die Kriegslage.

Deutscher Abendbericht.

0 Berlin, 5. Juli, abends. (Antlich). Im Westen geringe Geschäftstätigkeit. Im Osten zwischen Iborow und Brzegany starker Feuerkampf.

In der Wisnefront kosteten zwei neuerliche Gegenangriffe am Mittag des 4. Juli und am Morgen des 5. Juli die Franzosen neue schwere Opfer. Die schweren Verluste, welche die französische Angriffslinie den erschöpften Seeren einträgt, veranlaßt augenscheinlich die französische Heeresleitung, in den Eifelturnierichten mit einer verblüffenden Unverfrorenheit große deutsche Angriffe zu erfinden, um die hohen Verlustzahlen vor dem eigenen Lande zu rechtfertigen. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Reihe rein drillender Vorstöße, welche die Franzosen um die wichtigsten Teile ihres Geländegewinnes aus der ganzen Frühjahrsschlacht an der Wisne brachte. Am 28. Juni wurden französische Gräben bei Cerny in 1000 Meter Breite mit einem großen, in der französischen Stellung gelegenen Tunnel erobert, am 29. Juni feindliche Gräben südöstl. Corbent und 1300 Meter auf der Hochfläche von Bobelle und am 30. Juni über ein Kilometer Grabensystem, das östlich sich an die Bobelle-Hochfläche anschließt. Bei allen diesen Vorstößen hatten die Deutschen dank der geschickten Führung, der Ueberlegenheit der deutschen Infanterie im Nahkampf und dank vorzüglichem Zusammenarbeiten mit der Artillerie sehr geringe Verluste, während die Franzosen außer gewaltigen Verlusten fast 700 Mann Gefangene verloren. Die Bedeutung, die die Franzosen selbst den deutschen Erfolgen obersten Grabensystemen beimessen, geht aus den unablässigen Gegenangriffen hervor, die ohne Rücksicht auf Verluste angelegt werden: Am 28. Juni wiederholten die Franzosen ihre Gegenangriffe immer wieder bis in die späte Nacht ohne jeden Erfolg. Am 29. Juni wurden zwei Angriffe von den Deutschen abgewiesen, am 30. Juni drei und am 1. Juli wiederum eine größere Anzahl, am 2. Juli zwei Angriffe, am 3. Juli einer, am 4. Juli wieder zwei. Der Preis für die blutigen Opfer war gleich Null, denn die Stellungen am Gemin-des-Dames befinden sich heute in der Hauptfrage noch so in deutscher Hand, wie sie am 28., 29. und 30. Juni erobert wurden.

Im Osten vermochten die Russen die Kampfaktivität noch nicht wieder aufzunehmen, wenn auch die eingetretene Pause anscheinend zu neuen Angriffsvorbereitungen ausgenutzt wird. Im Vergleich zu den eingetretenen enormen Verlusten ist der erzielte Gewinn außerordentlich gering. Unter der Vorpiegelung, daß die Ostfront durch den Abtransport von Truppen und Kriegsgüter nach dem Westen geschwächt sei, wurden die russischen Divisionen in einem ausschließlichen Unternehmen in den Tod getrieben. Der revolutionäre Kriegsminister Kerenski, der für diese Menschenopferleistungen verantwortlich ist, scheint eine rücksichtslose Aufopferungspolitik im Einvernehmen mit Brusilow verfolgen zu wollen.

Zum 30jährigen Regierungsjubiläum des Königs Ferdinand von Bulgarien.

D. K. Inmitten der blutigen Wirren des furchtbaren Völkerringens begehrt König Ferdinand von Bulgarien sein 30jähriges Regierungsjubiläum. Mit treuer Liebe und Dankbarkeit feiert ihn das tapfere Volk der Bulgaren, das er in zäher Arbeit national und kulturell zu hoher Blüte gebracht hat und dem er in diesem Kriege durch seinen Beitritt zum Dreieund Deutschland — Oesterreich-Ungarn — Türkei die Erfüllung seiner allseitigen Wünsche gebracht hat, die unter herrlicher und rumänischer Herrschaft schmachtenden nationalen Volksteile wieder mit dem Mutterreich vereinigt zu sehen. Aber auch seine Verbündeten, Monarchen wie Völker, grüßen an diesen Ehrentage den ritterlichen und klugen Herrscher und sein tapferes Volk, mit denen sie nicht nur aufs innigste durch gemeinsame Interessen und Ziele, sondern auch durch gemeinsames Kämpfen, durch brüderlich gemeinsam verpflegtes Blut so vieler Heldensöhne und durch gemeinsam getragene Not verbunden sind.

Vor 30 Jahren, am 7. Juli 1887, wählte die Sobranie, nachdem Ausland den ihm mißliebigen Fürsten Alexander von Bulgarien aus dem Hause Battenberg genötigt zur Abdankung gezwungen hatte, wiederum gegen den Willen Russlands, so ganz Europas den jugendlichen Prinzen Ferdinand von Koburg zum Fürsten von Bulgarien. Ein weniger willensstark und tatkräftig veranlagter Mann wäre vor dem Unwillen und der Unfreundlichkeit der europäischen Rabinette zurückgeschreckt. Der Koburner Prinz nahm aber trotz allem die ihm dargebotene Krone an und hielt schon am 22. August 1887 seinen feierlichen Einzug in Sofia. Zielbewußt und zäh, taftvoll und klug wußte der junge Fürst seine Stellung, die anfangs durch russische Intrigen dauernd gefährdet wurde, zu befestigen und seine politischen Ziele zu verfolgen. Es gelang ihm verhältnismäßig rasch, Ruhe und Ordnung im Lande wieder herzustellen, das Wirtschaftslieben durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und durch Kräftigung der Finanzen zu heben und ein zuverlässiges und schlagfertiges Heer zu schaffen. Durch außerordentliches diplomatisches Geschick ausgezeichnet, vermochte Fürst Ferdinand die Beziehungen zu den Großmächten freundschaftlich zu gestalten und durch günstige Handelsverträge seinem Lande den wirtschaftlichen Aufstieg zu sichern. Am 5. Oktober 1908 erließ er Bulgarien als Königreich, beendete damit auch äußerlich das Abhängigkeitsverhältnis von der Türkei und nahm den alten Namen wieder an.

Im ersten Balkankrieg 1912, der die Lösung der Nationalitätenfrage in dem europäischen Wettstreit bringen sollte, zeigte sich die außerordentliche militärische Kraft Bulgariens. Wenn es der serbischen Häufschicht, die von Russlands Wohlwollen unterstützt war, und einer übermächtigen Koalition der früheren Bundesgenossen, verliert durch das vom Kriege verschont gebliebene Rumänien, auch gelang, die Bulgaren um die Früchte ihrer Siege zu pressen und ihnen sogar noch Teile ihres Landes zu rauben, so ist der militärische Ruhm der bulgarische Armee dadurch nicht geschmälert worden. Bald kam für das gedemütigte Land die Stunde der Vergeltung, und das ganz bulgarische Volk jubelte seinem Herrscher zu, als er am 12. Oktober 1914 in einem flammenden Aufruf die Bulgaren zum Kampf gegen den „skurdischen Nachbarn“ und zur Befreiung Mazedoniens aufrief. In ruhmvollem Siegeszuge haben die Bulgaren, Schulter an Schulter mit den deutschen und österreichisch-ungarischen Bundesgenossen, innerhalb 1½ Monaten das trauflose Serbien, die Bruckhütte der Serajewoor Mordtat, zu Boden geschlagen. Und als im Endokommee 1916 auch Rumänien auf die Seite der Entente trat, hatten die Bulgaren weiter die Genugthuung, den hinterlistigen Dieb der Dobruddische züchtigen zu können. Madenien warf in übermächtigen Ansturm mit den Truppen der vier verbündeten Reiche auf diesen neuen Feind nieder und befreite altbulgarischen Boden von blühender Fremdherrschaft.

Zar Ferdinand steht heute rückschauend auf sein tapferes und verantwortungsvolles, aber erfolgreiches Wirken in einer nunmehr 30jährigen Regierungszeit, mit Stolz und Genugthuung sein Volk groß und stark, kulturell und wirtschaftlich zu einem vollwertigen Mitglied der europäischen Staatengemeinschaft herangewachsen, der Verwirklichung seiner nationalen Träume nahe, gestützt durch Treue und mächtige Bundesgenossen. In schwerer Zeit hat er sein Volk, die völlige Vereinigung der bulgarischen Nation, vollendet, und es wird erhalten bleiben dank der Tapferkeit, Häßigkeit und Siegesüberkraft seiner Bulgaren und der ihnen verbündeten Völker und Monarchen.

Zur Lage in Rußland.

0 Berlin, 6. Juli. Der Führer der amerikanischen Mission für Rußland kam im Hauptquartier des Generals Brusilow an.

0 Berlin, 6. Juli. Ueber die Wirkungen der russischen Eisenbahn auf die Stimmung in Petersburg wird in der englischen Presse breit berichtet. Die Bevölkerung habe abwechselnd revolutionäre Lieder und religiöse Gesungen angestimmt. Vom Balkan der englischen Botschaft hätten der englische Botschafter Buchanan und Minister Genderton Ansprachen gehalten.

0 Berlin, 6. Juli. In Kronstadt erklärte ein Abgeordneter des Arbeiter- und Soldatenrates, das Schicksal des Krieges hänge wesentlich von Petersburg ab. Sei dieses verloren, oder auch nur durch ein Vordringen der deutschen Truppen bedroht, so sei der Krieg zu Ende. Amerikas Hilfe und eine Entlohnungsoffensive könnte das nichts mehr an Russlands Ausschneiden ändern.

0 Berlin, 6. Juli. Der „V. L.“ meldet aus Stockholm, wie die „Nowoje Wremja“ mitteilt, habe auf den russischen Eisenbahnen eine Massenbewegung von Frauen an die Front eingesetzt, die ihre Männer vor Beginn der Kämpfe noch einmal besuchen wollen. Die Frauen verweigerten die Zahlung der Fahrpreise und störten in gefährlicher Weise die Bewegungen der Militärzüge.

Griechenland im Joche der Entente.

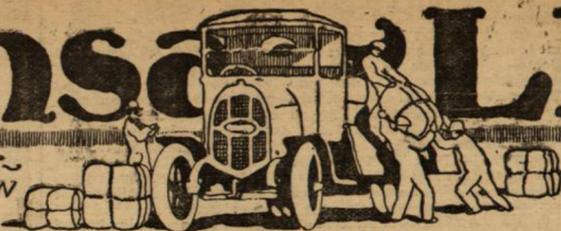
* Berlin, 6. Juli. Das „V. L.“ meldet aus Zürich, wie der „Tempo“ aus Athen berichtet, habe König Alexander einen Amnestieerlass unterzeichnet, der sich auf Majestätsbeleidigungen, Rebellionen und ähnliche Vergehen beziehe, soweit sie gegen König Konstantin, oder die Mitglieder seiner Familie gerichtet seien. Ein weiterer Erlass genähre Deserteurern Straffreiheit mit Ausnahme der Desertionen, die vor dem Feinde begangen wurden.

* Berlin, 6. Juli. Die antivenetianischen Abgeordneten haben beschlossen, wie das „V. L.“ meldet, während der Wahlperiode aus Athen zu entfernen.

0 Berlin, 5. Juli. Nach Meldungen des „Secolo“ aus Athen ist Venizelos beabsichtigt, mit Italien die strikten Besitzfragen durch Sonderabteilungen beider Länder regeln zu lassen. Der Gedanke gewinnt trotz der Haltung der Presse in der Öffentlichkeit Raum.

Hansa Lloyd

HANSA-LLOYD WERKE, AKT.-GESELLSCHAFT, BREMEN



PERSONENWAGEN, LIEFERWAGEN, LASTWAGEN, OMNIBUSSE

Vertretung Karlsruhe: U. Kautt & Sohn.

15021

Städt. Arbeitsamt
Frauen und Mädchen
 für leichte Arbeit bei der städtischen Vorratanlage für sofort gesucht.
Städt. Arbeitsamt
 Hilfsdienstmeldestelle
 Zähringerstraße 100, 3. Stod.

Verkauf von Altmaterial.
 Das in unferen Werken, sowie das beim Hafenamt u. Tiefbauamt lagernde Altmaterial, bestehend aus
Gußeisen, Schmiedeeisen, Braudguss etc., sowie ein alter Dampfessel soll gegen Barzahlung ab Lagerplatz verkauft werden.
 Die Verkaufsbedingungen liegen auf unserm Geschäftszimmer Nr. 6, Rahrstraße 11, zur Einsichtnahme auf. Sortenverzeichnis mit Zeichnungen können dort in Empfang genommen werden. Angebote, in welchen unsere Verkaufsbedingungen ausdrücklich anerkannt sein müssen, sind schriftlich, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Altmaterial“ versehen, spätestens bis
14. Juli d. J.
 bei uns einzureichen.
 Karlsruhe, den 5. Juli 1917.
 Direktion der Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke.

Carl Francke
 Bremen, Am Seefeld 20
 Tel. Roland, 143, 2200-2202
 Fernverkehr: Roland, 8182-83
 Telegrammwort: Carlfr, Bremen.

Abtlig **Trocknungsanlagen**
 Zweigstelle **Berlin W. 62, Kleiststr. 23**
 Telefon: Amt Lützow 4501
 Telegrammw. Carlfr, Berlin

Jgetro Frischlufttrockner
 Form: F für Gemeinden
 Lohntrocknereien
 Form: G für Heilanstalten,
 grosse Haushaltungen u.s.w.
 Qualitätstrockner für Obst u. Gemüse

Fratro Trockendarre
 System Francke
Atro Trockentrommel
 System Büttner
 Mengentrockner für landwirtschaftliche Produkte aller Art.

Sug Saugtrockner
 Mechanischer Vortrockner für schlammige Massen aller Art.
 Ununterbrochener Betrieb, geringer Kraftbedarf und Verschleiss an Filtertücher.

Kostenanschläge, Prospekte, Preislisten.
 fachmännische Ratschläge und Besuche kostenlos.

Städt. Arbeitsamt
Gesucht werden: Schneiderrinnen
 für **Militärarbeit**
 (Ausweisbuch f. Seeresnäharbeiten mitbringen).
Städt. Arbeitsamt
 Hilfsdienstmeldestelle
 Zähringerstraße 100.

Großherzogliches Hoftheater Karlsruhe
 Freitag, den 6. Juli 1917.
 72. Vorstellung der Abteilung A (rote Karten).
Herrschaflicher Diener gesucht.
 Schwant in 3 Jahren von Eugen Burg und Louis Kaufeln.
 Spielleitung: Otto Krenscholtz.
 Personen:
 Joachim von Falkenthal, Oberstleutnant...
 Alice, seine Frau...
 Alice, jüngere Schwester...
 Adalbert von Wismar...
 Alice u. Altes Vater...
 Konstantine v. Rued...
 Fritz Stauffen...
 Minna, Dienstmädchen...
 Lehmann, Dienstmittel...
 Friedrich, Diener...
 Paul Gemmeke...
 Paul Müller...
 Kassen-Eröffnung: 7 Uhr.
 Anfang 1/8 Uhr. Ende geg. 1/10 Uhr.
 Preise d. Plätze: Balkon 1. Abt. 10.-, 5.-
 Sperrfrei 1. Abt. 4.-

Kurhaus Waldhotel bei Dillingen

— Südlicher badischer Schwarzwald — 752 m ü. M. —

Familienhaus ersten Ranges.
 Am Tannenwald gelegen. Vornehmener Ruheort. Wohnungen und Einzelzimmer mit Bad, 20 Betten. Soolbäder. Gute Badepostverbindung.
 Hermann Schuster, Besitzer.

Zwangsvorsteigerungen von Grundstücken.

Grundstücke	Schätzung	Versteigerungstag:
1. Egb.-Nr. 8097 d: 3 a 10 qm Kriegstraße 252, Wohnhaus	41 000	Dienstag, 31. Juli 1917.
2. Egb.-Nr. 13 429 b: 4 a 51 qm Minheimerstraße 53 a, Wogazin und Stall	5 800	Dienstag, 21. August 1917.
3. Egb.-Nr. 4672 a: 7 a 15 qm Bachstraße 63, Wohnhaus mit Bäderel	73 315	Donnerstag, 23. Aug. 1917.
4. Egb.-Nr. 11889: 14 a 31 qm Ader im Gewann Göhren (Karlsruhe-Rüppurr)	2 150	Mittwoch, 29. Aug. 1917.
5. Egb.-Nr. 5928: 4 a 74 qm Klappschiffstraße 35, Wohnhaus	56 000	Dienstag, 4. Sept. 1917.
6. Egb.-Nr. 501: 5 a 01 qm Stefanienstraße 32, Wohnhaus mit Nebengebäuden	94 000	Donnerstag, 6. Sept. 1917.
7. Egb.-Nr. 1448: 2 a 07 qm Adlerstraße 33, Wohnhaus und Nebengebäuden. Bis Kriegsausbruch jüdischer rituelier Gasthof.	90 000	Dienstag, 11. Sept. 1917.
Wert der Einrichtung:	10 421	

Die Versteigerung findet jeweils vormittags 9 Uhr im Notariatgebäude, Akademiestraße 8, 2. Stod, Zimmer 13, statt. Mündliche Auskunft gebührenfrei daselbst, Zimmer 10.
 Karlsruhe, den 29. Juni 1917.
 1794

Großh. Notariat VI als Vollstreckungsgericht.

Wir benötigen dringend für hier und auswärts folgendes Personal:
 Köche, Kellner, Hotel- u. Wirtschaftsköchinnen, Weißköchinnen, Hotel-Zimmermädchen, Küchenmädchen, Büfettfräulein und Saaltöchter.

Städt. Arbeitsamt, Zähringerstraße 100
 Abteil. für Hotel- und Wirtsgewerbe.
 Fernsprecher Nr. 629. 50

Bekanntmachung.

Der „Staatsanzeiger“ und das „Amtliche Verkündungsblatt“ veröffentlichen eine Bekanntmachung des königlichen Stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 27. Juni 1917 Nr. Bst. 600/6. 17. K.R.A., betreffend **Bekanntmachung von Soldpässen aller Art.** Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Großh. Bezirksamt sowie den Bürgermeistern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 3. Juli 1917.

Großh. Bezirksamt.

Badische Bank, Mannheim-Karlsruhe

Durch Bekanntmachung des Reichskanzlers sind wir als **Annahmestelle für Kriegsanleihe-Stücke** zum Zwecke der Entrichtung der Kriegssteuerabgabe bestimmt für alle Steuerpflichtigen, die im Großherzogtum Baden wohnen oder ihren Sitz haben. Abgabe von Anmeldeformularen und Erteilung näherer Auskunft erfolgt durch uns bereitwillig. 1748

Kgl. Akademie der Tonkunst in München.

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschl. Oper. — **Sonderkurs im Solosang (Dr. Felix von Kraus), Sonderkurs in Violine (Prof. Alexander Petschnikoff).** — Vorbereitungskurs zur Prüfung für das Lehramt in der Musik an den höheren Unterrichtsanstalten.
 Beginn des Schuljahres 1917/18 am 16. September. Schriftliche Anmeldungen bis längstens 10. September. Persönliche Vorstellung am 16. September. Die Aufnahmeprüfungen finden am 18. und 19. September statt. Statuten sind durch das Sekretariat der Kgl. Akademie zu beziehen.
 München, Mai 1917. 15067
 Der Kgl. Direktor: **Bussmeyer.**

Gummiolos
 Konservenglas **DAGMAR** ges. gesch.
 schließt sicher ohne Gummiring.
Ausprobiert! Anerkannt! Bewährt!
 Kurze Sterilisierungsdauer (3mal so schnell).
 Entspricht in dieser gummiarmen Zeit dringendem Bedürfnis.
Konservenglas „Gummiolos“ G. m. b. H. 1
 Berlin W 35/41
 Verkaufs-Abt.: Hans Hagemeister, Unter den Linden 39.
 Verträge und Abnehmerkarte für einzelne Plätze zu beziehen.

Schlachtpferde
 und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von dem
Städt. Gartenamt Karlsruhe.

Besuchskarten liefert schnellstens und billigst die **Badische Landeszeitung, G. m. b. H.**

Städt. Konzert-Haus.

Freitag, den 6. Juli:
 Zum erstmaligen:
Der Soldat der Marie.
 Anfang 8 Uhr.
Samstag, den 7. Juli:
Der Soldat der Marie.
 Anfang 8 Uhr.

Die Städt. Brodenammlung
 Bannewerstraße 32
 — Hinterhaus —
 nimmt für die Bedürftigen der Stadt dankbar jede Gabe in Hausat, Männer-, Frauen- und Kinder-Kleider, Wäsche, Stiefel etc. entgegen.

Kontrollkaffe,

Fotografie, National, gegen Bar zu kaufen gesucht. Offerten mit 15029/111 an die Expedition d. Blattes.

Entwickeln
 von Blatten und Filmen, Aufertigen von Copien, Vergrößerungen, Reproduktionen etc., übernimmt bei schnellster Ausfertigung
J. Lösch, Photog.-Handlung
 Gerechtigkeitsstr. 35. Mitglied d. V. S. B.

Greif Institut Detektiv

Schlossplatz 8, part. **E. Geuggelin**, fröh. Polizeibeamter, besorgt überall Auskünfte, Ermittlungen, Beobachtungen etc. Durchaus routiniert. **Telel. 1252.** 1029